

Ernst Chr. Suttner

**Viktor Vasil'evič Byčkov**  
**seit 25 Jahren um das russische Kulturerbe bemüht**

Laudationes zum 25. Jahrestag der ersten wissenschaftlichen Publikation sind nicht üblich. Doch auch Byčkovs Lebensweg ist unüblich, gehört er doch zu den wenigen, die es fertig brachten, an den wissenschaftlichen Institutionen Moskaus über Tauwetter- und Frostperioden der Sowjetdiktatur hinweg das russische humanistische Kulturerbe zu studieren, in kleinen Zirkeln zu pflegen und trotz der Zensur darüber sogar zu publizieren. Gelehrten wie ihm, die jahrzehntelang "im Schatten" arbeiteten, verdankt es Rußland, daß nach der "Wende" nicht einfach "tabula rasa" bestand. Es ist an der Zeit, ihnen für ihr Schaffen zu danken, und dafür mag auch ein ungewöhnlicher Anlaß gut sein.

V.V. Byčkov wurde 1942 in Moskau geboren. Sein Vater starb früh, und Viktor, dessen Interessen bereits in der Schulzeit der Literatur und den humanistischen Fächern zuneigten, mußte sich in der ideologieträchtigen Situation zu Beginn der 60er Jahre für ein Ingenieurstudium entscheiden, um möglichst schnell zum Familienunterhalt beitragen zu können. Als die Chruščev-Ära einsetzte, galten am technischen Institut seine und seiner Kommilitonen Interessen in erster Linie vorher verbotenen Büchern. Eifrige Lektüre und Gespräche in den Studentenzirkeln weckten endgültig die wissenschaftlichen Interessen Byčkovs. Diese beziehen sich auf die orthodoxe Kultur in ihrer ganzen Erstreckung von den frühen Kirchenvätern über Byzanz und Altrußland bis hin zur "religiösen Renaissance" Rußlands am Beginn des 20. Jahrhunderts. Besonders Werke von P. Florenskij, A. Losev, S. Bulgakov und V. Kadinskij beeindruckten ihn. Daß er mit einem von ihnen, mit A. Losev, 17 Jahre hindurch in persönlichem Austausch stehen durfte, prägte, wie er betont, seine Studien entscheidend.

Doch nach Abschluß seiner Technikstudien mußte Byčkov gemäß den sowjetischen Gesetzen zunächst mehr nolens als volens für wenigstens drei Jahre als Ingenieur tätig sein. Dann erst durften seine geisteswissenschaftlichen Studieninteressen zum Zuge kommen. Erst 1975 war es soweit, daß er einen bedeutenden Aufsatz aus seinem Forschungsprogramm veröffentlichen konnte; dieser ist Philo von Alexandrien gewidmet,<sup>1</sup> denn "von Philo bis Florenskij", so pflegt er zu sagen, reichen seine wissenschaftlichen Themen. Wir sind der Zeit vorausgeeilt und haben die Hürden nicht erwähnt,

---

<sup>1</sup> Estetika Filona Aleksandrijskogo, in: Vestnik drevnej istorii 133(1975)3,58-79.

die Byčkov zu überwinden hatte, als er 1969 an der Philosophischen Fakultät der Moskauer Universität die Aspirantur antreten wollte. Dreimal verweigerte ihm das Parteikomitee die Immatrikulation, weil das Thema seiner geplanten Dissertation religiös war und lautete: "Die wechselseitige Bedingtheit der philosophischen, religiösen und ästhetischen Prinzipien in der östlichen christlichen Kunst". Erst als der Pseudotitel "Technische Ästhetik" in die Akten eingetragen war, gelang der Eintritt. Dann erschienen 1970, also vor 25 Jahren, unter dem Titel "Die gnosiologischen Wurzeln der östlichen christlichen Kunst" Vorarbeiten zu seiner Dissertation.<sup>2</sup> Mit ihnen trat Byčkov zum ersten Mal an die Öffentlichkeit; sie sind der Anlaß für diese Zeilen. Nach einem Studium der Philosophie, der Kunstgeschichte und der alten Sprachen an der Moskauer Universität und nach Selbststudien in Theologie wurde Byčkov 1972 unter abermaligen Schwierigkeiten wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Philosophie der sowjetischen Akademie der Wissenschaften. (Dort ist er noch heute beschäftigt und leitet eine der Sektionen.) 1973 erhielt er den Grad eines Kandidaten der philosophischen Wissenschaften (der dem philosophischen Doktorgrad deutschsprachiger Universitäten entspricht), und 1981 verteidigte er vor dem wissenschaftlichen Rat des Instituts für Philosophie seine Arbeit "Die ästhetischen Ideen in der Patristik des 2. bis 5. Jahrhunderts", für die er als erster Nicht-Marxist an der sowjetischen Akademie der Wissenschaften den Grad eines Doktors der philosophischen Wissenschaften (in etwa mit der Habilitation an deutschsprachigen Universitäten vergleichbar) erlangte. Von seinen zahlreichen Publikationen seien besonders hervorgehoben: "Byzantinische Ästhetik", ein Werk, das sich um Klärung der theoretischen Grundfragen der byzantinischen Ästhetik bemüht;<sup>3</sup> es ist auch in italienischer (1983), bulgarischer (1984), ungarischer (1988) und bedeutend erweiterter serbischer Übersetzung (1991) erschienen. Ein Werk, das eigentlich "Frühchristliche Ästhetik" überschrieben sein sollte, "verborg" man der Zensur wegen unter dem Titel "Ästhetik der Spätantike des 2. und 3. Jahrhunderts". Es behandelt alle erhaltenen griechischen und lateinischen christlichen Schriften beider Jahrhunderte und ist 1981 in Moskau erschienen.<sup>4</sup> Größte Probleme hatte Byčkov mit der Zensur, als sein Werk "Die Ästhetik des Aurelius Augustinus" in Druck gehen sollte. Ein langes Tauziehen, Streichungen in seinem Text, die zusammen

---

<sup>2</sup> Gnoseologičeskie korni vostočno-christianskogo iskusstva, in: Voprosy istorii i teorii estetiki 1970, 4/5, S. 218-238.

<sup>3</sup> Vizantijskaja Estetika. Teoretičeskie problemy, Moskau, Iskusstvo, 1977, 199 S.

<sup>4</sup> Estetika pozdnej antičnosti II-III veka, Moskau, Nauka, 1981, 325 S.

über 70 Seiten ausmachten, und auch "Feuerlöscher" (so nannte man in der SU vom Zensor erzwungene Zitationen marxistischer Klassiker) mußte er sich gefallen lassen. In einem fast endlosen Hin und Her konnte Byčkov jedoch sicherstellen, daß er, wie er versichert, sich über nichts im endgültigen Text zu schämen hat. 1984 gelangte das Buch endlich an die Öffentlichkeit.<sup>5</sup> Byčkovs 1991 erschienene "Kleine Geschichte der byzantinischen Ästhetik"; gibt den Durchblick zu allem, was vom 2. bis zum 15. Jahrhundert für das Thema Bedeutung hat.<sup>6</sup> Byčkov hofft, bald eine große (volle) Geschichte der byzantinischen Ästhetik folgen lassen zu können. Der Fortsetzung des byzantinischen Kulturschaffens bei den Ostslawen ist Byčkovs großes (und vom Verlag bewundernswert ausgestattetes) Werk "Russische mittelalterliche Ästhetik (11. bis 17. Jahrhundert)" gewidmet.<sup>7</sup> Es konnte 1992 ohne die alten Probleme mit einer ideologischen Zensur erscheinen und zählt zweifellos zu den Standardwerken für weitere Forschungen zur russischen Geistesgeschichte. Mit großer Energie ist Byčkov dabei, die neuen Möglichkeiten freien wissenschaftlichen Forschens und internationaler Zusammenarbeit seit der "Wende" zu nutzen. Deshalb ein kräftiges "ad multos annos"! Er sei versichert, daß seine Kollegen noch viel von ihm erwarten. Möge ihm der Herr der Geschichte, der ihn und seine russischen Kollegen zur Freiheit führte, Schaffenskraft für noch viele Forschungen erhalten!

---

<sup>5</sup> Estetika Avrelija Avgustina, Moskau, Iskusstvo, 1984, 264 S.

<sup>6</sup> Malaja istorija vizantijskoj estetiki, Kiev, Put' k istine, 407 S. Dem Werk ist auf den S. 400-406 eine ausführliche Bibliographie aller 1970-1990 erschienenen Arbeiten Byčkovs beigegeben.

<sup>7</sup> Russkaja srednovekovaja estetika. XI-XVII veka, Moskau, Mysl', 638 S.